Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 18

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 18

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

M. 18.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang N. 18.

Ginfiedeln, den 5. Mai 1906.

Die Mutter der Samilie!

Das ist eine berechtigte Forderung aller einsichtigen Sozialpolitiker. Die Mutter gehört der Familie. Dort ist das ihrer Natur und Bestimmung angemessene Wirkungsseld; dort hat sie ihre Pflichten als Gattin, Haufrau und Mutter, bei denen niemand sie ganz und voll ersehen kann; dort nügt sie der Familie und der Gesellschaft, der Gemeinde und dem Staate weier als waren sie einem anverblicken Geschäfte nach Staate mehr, als wenn sie einem gewerblichen Geschäfte nachsgeht. Die Unnatur unserer Zeit zeigt uns die traurige Erscheinung, daß des Mannes Lohn nicht ausreicht, so daß die Frau draußen einem spärlichen Verdienste nachzugehen geswungen ist. Wersen wir einen Blick in eine Fabrisstadt hinein. Welch' betrübendes Bild! Vater und Mutter sind in der Fabris! Die Kinder sind den ganzen Tag über sich selbst übersassen. in der Fabrik! Die Kinder sind den ganzen Tag über sich selbst überlassen; entweder balgen sie sich auf der Gasse herum und naschen, stehlen und betteln, wo sie können, oder sie sind in der Stube eingesperrt. Sen hat die Fabrikpseise oder Slocke die kurze Mittagkrast angekündigt. Dort eilt eine abgehärmte, hohläugige Frau die langen Straßen der Borstadt ihrer ärmlichen Wohnung zu. 4, 5, 8, 10, 15 Treppen hinauf, atemlos und herzklopfend öffnet sich die Türe zu einem Raume unter dem Dach, den sie ihre Wohnung nennt. Wenn es gut geht, sind die Kinder noch da, drei vier oder füns. Kaum kann die Mutter den armen, noch ungekämmten, bleichwangigen Wesen einen flüchtigen Gruß zuwersen, während sie mit beiden Händen zerrissens Papier, zerbrochene Gegenfie mit beiden Händen zerrissenes Papier, zerbrochene Gegen-stände zusammenrafft, Holz, Stühle, Schemel rechts und links bei Seite stoßend und so sich Weg zur Wiege des Kleinsten bah-nend. Wie sieht es in diesem Bettchen aus! Sie eilt zum Petrobei Seite stoßend und so sich Weg zur Wiege des Kleinsten bahenend. Wie sieht es in diesem Bettchen auß! Sie eilt zum Petroleumherd, zündet an und kocht, was am schnellsten sertig ist (und was vorhanden ist): Kaffee! Denn schon verkündet das dumpse, tosende, "Getrampel" der vorübergehenden Arbeiter auf der Tasse, daß auch der Mann in einem Augenblick da sein wird. Die hungernden Kinder schlagen und balgen sich herum; die Wutter wehrt rechts und links, sie mahnt und strast, schlägt, rust und schreit; die Kinder weinen, schreien und rusen noch lauter: ein Seidenlärm! — Da ist schon der Mann! "It denn der Teusel wieder los!" ist sein Gruß! Die Kinder verstummen plöglich und verkriechen sich surchtsam von sem schwarzen, strengen Mann; er ist ihr Bater! — Roch sehlt das Brot; schnell die unzähligen Treppen hinunter! über die Gasse; schnell ein Brot! aufschreiben! — schon knarren und kreischen die morschen Stiegen im 4. Stocke wieder unter ihren zitternden Füßen; sie hält die linke Seite, weil's in dieser so grausam sticht, wie mit einem Messer; die Salsadern sind angeschwollen, man sieht von weitem die Stöße des Blutes: ar me Mutter! — Das Mittagessen ist vorbei. Zeit zum Abspülen gibt es jetzt nicht mehr, weil die Fabrikordnung keine Berspätung duldet, sonst man entlassen. Sie schied die Sachen bei Seite, gibt dem 4 Wochen alten Kleinen seine, "spärliche" Nahrung seit wird man entlassen, und schon unter der Türe stehend, gibt sie noch die setzten Ermahnungen und Drohungen, schließt, dreht den Schlüssel und eilt die Treppe hinunter, 2, Tritte überspringend. Fort ist sie wieder dis abends 6 Uhr! Arme, arme Kinder!

Welche Ordnung! Welche Erziehung! Welche Sittlichkeit! Alles abgesehen von der aufreibenden und abzehrenden Arbeit der Mutter in der Fabrik. Bis ein paar Tage vor der Kiederfunft in der Fabrik, schlechte Nahrung, schlechte Luft, Giftstoffe zum Verarbeiten! Muß nicht in kurzer Zeit ihre Gesundheit untergraben und vernichtet sein! Sie sieht aber auch so abge=

härmt und bleichwangig aus! Bleichwangig! Nein, das ist eine bräunliche Ledersarbe, welche zum ganzen wandelnden Gerippe paßt! Allein mit ihrer Gesundheit ist auch diesenige der Kinder vernichtet. Schauen Sie dieselben nur an! Es ist deshalb Kinder vernichtet. Schauen Sie dieselben nur an! Es ist deshald wohl ties berechtigt, wenn die Sozialpolitiker im Namen der menschlichen Gesellschaft, im Namen der armen Kinder mit Donnerstimme unserer herzlosen Industrie zurusen: "Gebt die Frau der Familie, gebt die Mutter den Kindern zurück!" Alle Einwendungen, welche vonseite der Arbeitgeber und der Freunde derselben gegen die Entsernung der Frau aus der Fabrik erhoben werden, — sei es, daß man die Jüdlicher, sei es, daß man die zärtliche Sorge für den Unterhalt der Arbeitersamilie vorschützt — müssen verschwinden im Lichte des Christentums; denn alle Einwendungen sind im Grunde nichts anderes als erhärmlicher Gigens divinden im Lichte des Christentums; denn alle Einwen-dungen sind im Grunde nichts anderes als erbärmlicher Eigen-nut und schnöde Gewinnsucht, weil die Frau billiger und treuer arbeitet, als der Mann. Wohl können die Frauen nicht alle mit einem Schlage aus den Fadriken entfernt werden ohne erhebliche Schädigung der Industrie: das ver-langt auch niemand, wohl aber eine allmähliche Beseitigung. (F. Suter: "Die Frau in der chriftl. Gesellschaft.")



Eine große, bewundernswerte Armee,

die rund 70,000 Rampfer gahlt, ift die heldenmutige Schar jener gottbegeisterten Seelen, welche gegenwärtig die fatholische Meligion in den verschiedensten Missionsgebieten des Erdreises auszubreiten suchen. Wo findet fich in einer Religionsgenoffenschaft ein gleicher idealer Bug, ein

findet sich in einer Religionsgenossenossenischeiten gleicher ibealer Zug, ein gleicher Opfermut, die liebe Heimat zu verlassen, um die Religion des Kreuzes mit ihren Segnungen in die entserntesten Länder zu tragen? Das 19. Jahrhundert, das mit einem Klostersturm und mit Auseraubung der Klöster und Stiste begann, zeigt jetz ganz unerhörte Blüten des Klosters und Missionsledens. Seit 1800 sind nicht weniger als 480 neue Ordensgenossenschaften gegründet worden, davon etwa 100 männliche und 330 weibliche. Die alten Orden, unter ihnen die 1816 wieder erweckte Gesellschaft Zesu, erstanden in neuer Jugendkraft! Heut arbeiten in den katholischen Missionsgedieten nicht weniger als 40 Priefterund 20 Brüdergenossenschaften mit rund 18,000 Mann, darunter allein an 600 Benediktiner, 2500 Franziskaner, 700 Kapuziner, 700 Trappisten, 500 Dominikaner, 600 Lazarisken und rund 4000 Zesuiten. Dazu kommen die zahlreichen neuen Missionsgenossenschaften und eine Schar von mindestens 3000 Weltpriefter Missionären. Mehr noch. Das 19. Jahrhundert hat den Missionären einen neuen, überaus wertvollen Bundesgenossen zugeführt. Das sind die katholischen Schwestern. Nicht 19. Jahrhundert hat den Mijsionaren einen neuen, überaus wertvollen Bundesgenossen zugeführt. Das sind die katholischen Schwestern. Richt weniger als 120 Schwestern-Genossenschaften mit rund 52,000 Schwestern, davon 10,000 einheimischen, wirken in den Missionen. Mehr als 200 Mijsionare haben in diesem Jahrhundert ihr Blut sür den katholischen Glauben vergossen, die Schwestern und die tausend anderen, die den surchtbaren Strapazen im Missionswerf erlagen, gar nicht gerechnet. Zu dieser Armee würden noch hinzukommen die Tausende, welche in den Spitälern, Armenhäusern, Schulen, Erziehungsanstalten wirken. Wahrlich ein erhabenes Schauspiel, dieses Opferleben im göttlichen Dienst zur Kettung der Seelen! Dieser Opfermut verdient auch von seiten der Katholiken in jeder Beziehung unterstützt zu werden, damit diesen wahren Pionieren der christlichen Kultur nicht die nötigen Hilßmittel sehlen, schreibt der "Arbeiter".

mittel fehlen, schreibt der "Arbeiter".

Aus dem Jahres-Bericht

katholischen Arbeiterinnen-Vereins St. Gallen.

(Dom 1. April 1905 bis 31. März 1906.)

Der Berein hat wieder ein Jahr vieler, segensreicher Arbeit hinter sich. Um 7. Mai beteiligte sich der Arbeiterinnenverein an der großen Kartellversammlung im innernen Klosterhof und hörte mit großem In-

tereffe die Referate über die Grundlagen der chriftlichen Sozialreform und die Lohnstatistif. Außerdem hatte er noch 5 Versammlungen mit Vorträgen: "Bilder aus dem Leben einer Arbeiterin", "Der freie Samstag-Nachmittag", "Warum bin ich christlich-sozial?"
Un der Abendunkerhaltung erfreute uns die Gesangssektion mit

dem Singspiel "Schneewittchen" und dem sehr zeitgemäßen Luftspiel "Enoderne Familie".

Die Kommission behandelte die laufenden Geschäfte in 11 engeren und in 10 weiteren Kontrollsitzungen. Der Mitgliederwechsel war wieder ein ziemlich bewegter. 400 Aufnahmen stehen etwa 200 Abreisende und

Austretende gegenüber, sodis heute der Verein rund 2000 Mitglieder zählt.
"Fenson Felsengarten", das liebe Heim der Arbeiterinnen, war das ganze Jahr voll besetzt. Es waren darin 80 Venssionärinnen untergebracht und überdies beteiligten fich 100 am Mittagstisch. Gottes

Segen ruht sichtbar auf diesem Hause.
Die Zibliothek und den Leseigaal besuchten jeden Sonntag 100 bis 200 Mitglieder. Als Lektüre standen 18 Zeitschriften zur Verfügung.

Bücher wurden verausgabt.

Die Gesangssektion hatte diesen Winter je Donnerstag Abend Brobe, und bewegte sich die Zahl der Teilnehmerinnen zwischen 70 und 80. Der Gesang verschönerte durch schöne Liedervorträge unsere Vers sammlungen und hat um die gelungene Abendunterhaltung die ersten und einzigen Berdienfte.

Unsere praktischen Anterrichtskurse waren sehr fleißig besucht. Es beteiligten fich daran 255 Mitglieder. Zwennal, im Oftober und im März, fanden am Schlusse der Ausse Ausstellungen der Arbeiten statt,

März, sanden am Schlisse der Kurse Ausstellungen der Arbeiten statt, und wurden den Teilnehmerinnen Zeugnisse ausgestellt.

Fereinskasse. Mitgliederbeiträge Fr. 3941.— Bom Reingewinn der Sparkasse bei Uebergabe derselben an die Genossenschaftsdank Fr. 1000. —. Ausgaben für die Unterichtskurse Fr. 1350.—, für die Bibliothek Fr. 689.—. Das Bermögen vermehrte sich um Fr. 2957.— und beträgt nun Fr. 8030.55. Re servesond und Modiliarkonto von "Kension Felsengarten" Fr. 70,000.—.

Anterstügungskasse. Dieselbe vermehrte ihre Fonde von Franken

8854.— auf Fr. 10,000.—. Bezahlte für Wöchnerinnen und andere Unterstützungen Fr. 400.—.

Institutionen, welche ber Arbeiterinnenverein gemeinsam mit bem

Arbeiterverein befitt :

a) grankenkaffe. Mitgliedergahl 823. Rrantengelber murben ausbezahlt Fr. 8777.—. Das Vermögen vermehrte sich um Fr. 3268.— und erreicht nun die Summe von Fr. 19,237.—. Präsidentin: Frl. Umalie Husens; Kassierin: Fräulein Unna Bisegger.

b) **Jarlehenskasse**. Dieselbe hat jett zwei Verkaufslokale: im "Felsengarten" und Hinterlauben Nr. 2 unter dem Namen Konkordia. Vom Neingewinn wurden 8% der Einkäufe den Kunden rückvergütet. Ueberdies wurden 3000 Jr. Kohlen und 1200 3tr. Kartoffeln ben Mitgliedern vermittelt. Brafident: Rern; Raffier : Fibect.

Bentralinstitute:

Sterbekasse hat schon im ersten Jahr ihres Bestehens in 19 Bereinen Burzel gesaßt und ein Bermögen von Fr. 4373.—. Venstonskasse weist ein Kapital von Fr. 15,879.— auf und ist bis Ende 1905 nur in St. Gallen, Olten, Rorichach und Thalwil vertreten. Sie ist allen Mitgliedern aufs warmste emnfohlen.

Genossenschaftsbank. Haftbar sind 7 Bereine und Genossensichaften mit Fr. 300,000.— Garantiekapital. Gesamtumiak Fr. 5.130,000.—, Spargelber Fr. 362,000.—, Obligationen Fr. 151,000.—, Depositen und Kontokorrent Fr. 272,000.—. Obligationen Fr. 151,000.-,

Die verschiedenen Bereinsfassen, wie Unterstützungsfasse, Kranten-fasse, Sterbe- und Benfionskasse aufneten, durch fleißigen Beitritt der Mitglieder, ihre Fonde und ftehen mehr und mehr auf solider Grundlage.

Aus dem XV. Jahres-Bericht

des Christl. Dienstbotenvereins, der Marienanstalt und deren Filialen in St. Gallen prv 1905.

Der Bericht gebenkt eingangs in warmen Worten bes schweren Berlustes, ben ber Verein durch ben Hinscheid seines Protektors, bes hochseligen Bischofs Dr. Augustinus Egger, erlitten.
Die Mitgliederzaahl vermehrte sich um 65.

Wit der Hauptversammlung waren im verslossenen Jahre sieben Anlässe, bei welchen sich die Mitglieder im Vereine zusammensanden. — Die Vorträge verbreiteten sich über "Charaster", "Christliche Klugheit", "Geduldige Ausdauer und Veharrlichseit", "Vider aus dem Leben eines Dienstdoten", "Die hl. Katharina", "Die Dienstdoten einst und jeht". Die Versammlungen waren gut besucht. Den hochw. Herren Planker und Domvikar Schönenberger für die lehrreichen Keserate den besten Vonk beften Dant.

Mit der die Herzen aller Anwesenden erfreuenden Christbaumseier verdand sich die Diplomierung von 12 Dienstboten, die 5-25 Jahre bei der gleichen Herrichaft im Dienste standen.

Semeinschaftlich mit dem Arbeiterinnenverein besitzen nun die Dienstboten eine Pension kasses in Altersjahre an jährlich sebenslänglich 300 Fr. Bension bezahlt. Letztes Jahr sind 14 beigetreten.

Sbenso steht den Mitgliedern die Kranfen fasse des Arbeiterinenvereines offen und wird bereits von vielen benützt.

Die Marrien anstalt it das Mutterhaus das Nereins Dahie

Die Marien anftalt ift bas Mutterhaus des Bereins. Dahin geben viele jeden Sonntag, das neueingerichtete, heimelige Vereinslofal zu besuchen und bei der besorgten Vereinsmutter, die ehrw. Schwester Vosephine Trost und Rat zu suchen. Hier ist die Stellenvermitts

lung.
In versloffenen Jahre suchten 1080 Mädchen Arbeit, 1551 Herrsichaften suchten Mädchen und 1168 Geschäftsbriefe wurden abgesandt. Eine sehr anstrengende Aufgabe, wenn man dabei bedentt, daß der Gestung des ganzen Hauses Bauses Dauses gleichen ehrw. Schwester Josephine auch die Leitung des ganzen Sauses übertragen ift.

Die Marienanstalt beherbergte 678 Mädchen, davon 469 Hus-

länderinnen und 209 Schweizerinnen.

Die beiden Filialen Antonius haus und Josephsburg weisen eine viel stabilere Bevölferung auf. Es wohnen daselbst Frauen, altere Fraulein und Dienstboten, die sich verpfründet haben, ebenso Arsbeiterinnen, welche Kost und Logis beziehen. — Mit großer Liebe und Singebung wurden dies Käuler von den ehrm Schweitern Oneiling und hingebung wurden diese häuser von den ehrw. Schwestern Onesima und Eustachia geleitet.

Giner dreifachen fozialen Aufgabe bienen die Baufer des Bereins. Einerseits den Dienstboten ein heim nit den verschiedenlichen Vorteilen und Schusmitteln zu verschaffen, den Arbeiterinnen ersetzen sie die Familie und den älteren Frauen und Jungfrauen sollen sie die Tage des Alters erleichtern und eine ruhige, stille heimat sein.



Neber die Bedeutung der Küche für die Volksgesundheit

iprach im Kölner Katurheilverein der durch seine Kesorm der Brotbäckerei bekannte Schriftsteller Gust. Sim on s. Vor allem gilt es, die nat ür lich en Rährigtsteller Gust. Sim on s. Vor allem gilt es, die nat ür lich en Kähriststeller Gust. Sim on s. Vor allem gilt es, die nat ür lich en Kähriststeller Vick. Der gleiche nach dem Kochen das Gemülewassen der deheten der Rochen geschält und nach dem Kochen das Gemülewasser abgeschüttet wird. Der gleiche Fehler wird beim Getreide genacht: die Kleie wandert, statt dem Mehl erhalten zu bleiben, in den Stall, und das Vieh wird die und sett davon — wo bleibt aber unsere Jugend, der die Kachlage kadurch entzogen werden? Da aber die Verwendung des Kochsalzes statt der natürlichen Salze den Durst ichasses, die hie Krauen, welche die Männer in die Virtskäuser treiben. Ferner bekonnnt uns die Uebersernährung mit Siweiß recht schlecht: Sicht und Vodagra sind die Kolze, und böse Erkrankungen in der Kinderwelt insolge des häusigen Genusses wir nicht ungestraft; sie verkleben den Darm, und daraus wie aus dem Genuß von Käse und rohem Fleich (Gehackem) entsteht häusig die Vurntrankheit. Gems draucht man sich über Verstoppung nicht zu wundern, wenn jeder Kauwiderstand bei der Zubereitung in der Küche entsernt wird: Der Speichel muß zur Verdauung mitwirken, und diesentstand vundern, wenn jeder Kauwiderstand bei der Jubereitung in der Kiche entsernt wird: Der Speichel muß zur Verdauung mitwirfen, und diese mitd durch die Kanarbeit der Jähne erzeugt, welche die Vorarbeiter des Magens sind. Die rechte Kinderernährung verlangt vor allem Muttermilch. Weißbrot, Bohnenkasse wie Kunhitzucker geden keine Kraft, weil ihnen die Kährsalze sehlen. Die Kuhmilch soll man unabgekocht genießen, wenn sie gut riecht, und statt des Kunstzuckers Feigen und Dateteln dazu geden. Wir müßten noch viel mehr Ohft genießen als heute, und deshalb müsse die Ohstzucht befördert, auch an allen Schulen Schulgärten angelegt werden wie in Desterreich. Ueberaus wichtig sür die Vollzücht beschweinezucht. Die Anderrübe wandere jest, sür 25 Ksg. der Jentner, in die Fabrisen und enthalte doch einwandsreien Zucker mit allen Kährlalzen. Sämtliche Getreiderüchte wären leicht damit zu süßen. Das Getreide soll bei der Zubereitung auf den Aussands werden wegen ihres konzententen Nährwertes nur sehr mäßig zu genießen. Redner verurteilt Davidis Rochbuch wegen der reichsichen Eiersoft. Die Bekömmlichseit des Fleischgenusses solle jeder sür sich selbsgenusser. Redner verurteilt Davidis Rochbuch wegen der reichsichen Eiersoft. Die Bekömmlichseit des Fleischgenusses solle jeder sür sich selbsgenusser. Wenne es reichtigen Eiersoft. Die Bekömmlichseit des Fleischgenusses solle jeder sür sich selbsgenusser. Weder verurteilt Davidis Rochbuch wegen der reichsichen Eiersoft. Die Bekömmlichseit des Fleischgenusses solle jeder sür sich selbsgenusser. jeber für sich selbst ausprobieren. Drei Mahlzeiten im Tag genügen bei bem ebenfalls zur Gesundheit nötigen frühen Labenschluß und frühen Schluß der Arbeit.

Gedankensplitter.

Der Kinder fehle zu entschuldigen, War doch von je der armen Mitter Recht. Ubland.